

Rezension: Benjamin R. Teitelbaum: Lions of the north - sounds of the new Nordic radical nationalism

Kreter, Maximilian

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kreter, M. (2019). Rezension: Benjamin R. Teitelbaum: Lions of the north - sounds of the new Nordic radical nationalism. [Review of the book *Lions of the north: sounds of the new Nordic radical nationalism*, by B. R. Teitelbaum]. *Totalitarismus und Demokratie*, 16(1), 87-89. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-69947-4>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

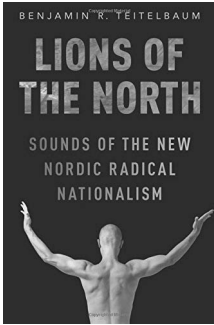
Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

es um den „klassischen“ Extremismus von „rechts“ und von „links“ geht. Sie erhalten mit diesem Buch eine faktenreiche Hilfe zum Gesamtverständnis des Extremismus und dieser Phänomene. Diejenigen, die etwas über den religiösen Extremismus erfahren möchten, werden eher weniger fündig. Für die praktische Arbeit beispielsweise der Sicherheitsbehörden ist es auch aus diesem Grunde nur bedingt geeignet.

Udo Baron, Niedersächsisches Ministerium für Inneres und Sport, 30169 Hannover.



Benjamin R. Teitelbaum, Lions of the North. Sounds of the New Nordic Radical Nationalism, New York 2017 (Oxford University Press), 210 S.

Lange galt Schweden angesichts der Erfolglosigkeit rechts-extremer Parteien und Bewegungen als europäische Ausnahmeerscheinung.¹ In den 1980er- und 1990er-Jahren wurde das Land jedoch ein Zentrum des subkulturellen Rechtsextremismus und insbesondere durch die neonazistisch geprägte Skinheadsubkultur sowie die entsprechenden Konzerte bekannt, die Anziehungskraft auch auf die Szenen in anderen europäischen Ländern ausübte.² Der in Boulder/Colorado lehrende Ethnomusikologe Benjamin R. Teitelbaum setzt an diesem Punkt der Entwicklung an und postuliert einen Niedergang der neonazistisch geprägten Skinheadsubkultur gegen Ende der 1990er-Jahre. In der Folge habe sich ein „New Nationalism“ (S. 1) als Bewegung konstituiert, der Musik unterschiedlichster Stilrichtungen als zentrales Kommunikationsinstrument nutze. Diese Bewegung distanzieren sich deutlich von der Skinheadsubkultur und bestehe aus drei Strömungen: 1. „Race Revolutionaries“ verträten ein rassistisches beziehungsweise ethnozentristisches Weltbild; 2. „Cultural Nationalists“ rückten den Ethnopluralismus beziehungsweise die kulturelle Identität eines Volkes ins Zentrum ihrer Argumentation; 3. „Identitarians“ beriefen sich auf eine europäisch-abendländische Zivilisation, die durch den Multikulturalismus bedroht sei (S. 5).

Für seine ethnografische Feldstudie führte der Autor Interviews mit Szeneprotagonisten, nahm an Veranstaltungen der Bewegung teil und setzte sich mit den sprachlichen sowie symbolischen Ausdrucksformen in der Musik auseinander. In Fallstudien zu den drei Strömungen arbeitet er (Leit-)Narrative und zentrale Argumentationsmuster heraus. Darüber hinaus zeigt er Adaptionen

1 Vgl. Jens Rydgren, Radical Right Populism in Sweden: Still a Failure, But for How Long? In: Scandinavian Political Studies, 25 (2002) 1, S. 27–56.

2 Vgl. Heléne Lööw, Nazismen i Sverige 1980–1997: Den rasistiska undergroundrörelsen. Musiken, myterna, riterna, Stockholm 1998.

von Argumentationsfiguren der ursprünglichen Subkulturen auf, wie beispielsweise das Narrativ der Unterdrückung und Marginalisierung im Reggae und Rap. Dieses wird von den farbigen Minderheiten, aus denen die Akteure dieser Musikstile ursprünglich stammen, auf die autochthone weiße Bevölkerung übertragen und entspricht somit der propagierten eigenen Unterdrückung als Teil des Hauptnarrativs des „New Nationalism“ (S. 61–88). In einem abschließenden Vergleich arbeitet Teitelbaum die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Strömungen präzise heraus. Die wichtigsten Ergebnisse: 1. Die Musik wird von der Bewegung als Mittel zum Zweck gebraucht und auch als solches betrachtet. 2. Wenngleich sich die Narrative und Ausdrucksformen unterscheiden, so lassen sie sich unter dem Label des Soundtracks einer Anti-Einwanderungsbewegung zusammenfassen und haben somit keinen gemeinsamen positiven Bezug auf ein kohärentes ideologisches Narrativ. 3. Die Bedeutung der Musik als Mittel kollektiver Mobilisierung für tiefgreifende politische Veränderungen (z. B. im Vergleich zur 68er-Bewegung in Schweden³), vor allem außerhalb der eigenen Szene und Bewegung, hat stark abgenommen.

Dem Autor gelingt es, die Vielgestaltigkeit der Bewegung und der einzelnen Strömungen plastisch herauszuarbeiten. Die größte Stärke der Untersuchung liegt in der intensiven ethnografischen Feldforschung, mithilfe derer er dem Leser tiefe Einblicke in eine Bewegung gewährt, die Wissenschaft und Publizistik zumeist verschlossen bleibt. Die größte Stärke dieser Arbeit stellt jedoch zugleich auch ihre größte Schwäche dar. Durch die große Nähe zu den Protagonisten der Bewegung geht die wissenschaftliche Distanz anders als bei ähnlichen Studien⁴ verloren. So weist der Autor selbst auf die Notwendigkeit eines kritischen Hinterfragens der Aussagen durch den Leser hin (S. 14), wird jedoch seinem selbst formulierten Anspruch häufiger nicht gerecht. Die kritische Reflexion bleibt auf der Strecke, wenn etwa xenophobe Narrative unkommentiert bleiben (S. 32 f., 129 f.). Darüber hinaus stuft er die gut herausgearbeiteten Unterschiede zwischen den Strömungen mitunter als ideologische Divergenzen ein, obwohl sie vor allem taktischer Natur sein dürften. Dies zeigt sich insbesondere anhand der weitgehend übereinstimmenden Feind- und Selbstbilder sowie der sich stark ähnelnden Weltbilder, die lediglich leicht abweichende Zielvorstellungen formulieren, aber keinesfalls klare ideologische Trennlinien erkennen lassen.

Gemeinsam ist allen drei Strömungen eine ausgeprägte Selbstviktimsierung, die Annahme der Überlegenheit der eigenen (kulturellen und/oder ethnischen) Identität und eine darauf Bezug nehmende territoriale Entität, die zusammen das grundlegende Identitätsangebot bilden. An diesen Punkt knüpft auch die notwendige Kritik an der Terminologie des „Radical Nationalism“ (S. 7) an.

3 Vgl. Thomas Etzemüller, Imaginäre Feldschlachten? „1968“ in Schweden und Westdeutschland. In: Zeithistorische Forschungen, 2 (2005) 2, S. 203–223.

4 Vgl. David Art, Inside the Radical Right. The Development of Anti-Immigrant Parties in Western Europe, Cambridge 2011.

Teitelbaum erachtet den Terminus zwar ebenfalls nicht als ideal, verwendet ihn aber dennoch und zieht ihn dem Extremismuskonzept und dem Konzept der Ungleichwertigkeit vor (ebd.). Problematisch ist dieser Umstand vor allem, weil keine klare Definition des Begriffs, also des zentralen Gegenstandes der Studie, vorgenommen wird. Stattdessen belässt es der Autor bei vagen Abgrenzungen. In Kombination mit der teils fehlenden kritischen Distanz scheint der Begriff des „Radical Nationalism“ mehr von den Normalisierungsbestrebungen der Akteure der Bewegung geprägt zu sein als vom Erkenntnisanspruch der wissenschaftlichen Studie. Dennoch hat Benjamin R. Teitelbaum eine sehr gut lesbare und klar strukturierte dokumentarische Analyse der neueren Entwicklung des subkulturellen Rechtsextremismus in Schweden vorgelegt, die Normalisierungsbestrebungen der extremen Rechten aufzeigt, auch wenn ein wenig mehr kritische Distanz zum Forschungsgegenstand sowie terminologische und konzeptuelle Präzision ihren Wert zweifellos noch erhöht hätten.

Maximilian Kreter, Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e. V. an der TU Dresden, 01062 Dresden.